

Twenty-four dayz til xmas #2x20

Von Daisuke_Andou

Kapitel 5: Weiß wie Schnee und Rot wie Blut

Weiß wie Schnee und Rot wie Blut

by Natsuo Kurokawa

Heute war wieder einer dieser Tage, an denen einfach so rein gar nichts lief. Er hatte verpennt, war innerhalb von 3 Minuten in seine Klamotten geschlüpft und hatte einen Abstecher ins Badezimmer gemacht. Dann war er überstürzt aus der Wohnung gestürmt. Zwar mit Handy, aber ohne Geldbörse. In der Uni hatten sie Stoff durchgenommen, der ihm einfach nicht lag. Wer brauchte auch diesen Marketingkram schon? Also ja, wichtig war es schon und in der Praxis verstand er den Kram auch, aber die Theorie und diese tausend Fachbegriffe wollten einfach nicht in seinen Kopf. Marketingpläne, Strategieumsetzungen und Marktanalyse. Das war alles nicht seins. Blöd nur, dass ihm der Prof auch noch ein Referat reingedrückt hatte. Und das natürlich noch vor Weihnachten. Manchmal glaubte er echt, dass dieser Typ ihn nicht leiden konnte.

Nichtsdestotrotz musste Tomo nun zu seinem Nebenjob. So ein Unileben finanzierte sich halt auch nicht von alleine und Rechnungen wollten bezahlt werden. Daher sah er zu, dass er immer mal einen Job vom Schwarzen Brett abstaubte. Umzugshelfer, Aktensortierer oder Lieferkurier. Alles war schon dabei gewesen. Heute aber stand Kellnern auf dem Plan. Wenigstens durfte er in einem kleinen, mediterranen Restaurant einmal die Woche fest für ein paar Stunden aushelfen.

Doch auch der Job lief heute einfach nicht. Er war mit den Gedanken noch immer bei Subventionen, Rezipientenmärkten und den verschiedenen Marktmodellen. Davon schwirrte ihm schon regelrecht der Kopf. Der junge Japaner hatte absolut keinen blassen Schimmer, wo er mit seinem Vortrag beginnen sollte. Immer wieder strich er sich seine langen Ponyfransen aus dem Gesicht und brachte die Bestellungen an die entsprechenden Tische.

„Ich mach kurz Pause! Tisch 3 bekommt noch die Putensteaks, gefüllte Auberginen und einmal die Tomatensuppe. Getränke haben sie schon!“, sprach die junge Frau in Kellneruniform ihren Kollegen an. Der nickte ihr zu. Nur ein paar Sekunden später kam das Essen aus der Küche und er packte die Teller auf sein Tablett.

Routiniert bestritt Tomo den Weg zu dem Tisch, nusichelte seinen Satz, dass er sich für die Unterbrechung entschuldigte. Floskeln eben. Er stellte den länglichen Teller mit den Auberginen ab, nahm den Teller mit den Putensteaks und hatte schon Probleme damit, noch genügend Platz auf dem Tisch der beiden Gäste zu finden. Geschickt schob er den Teller noch auf den Tisch, ließ dabei sein Tablett aber außer Acht und es

kam, wie es kommen musste: Die Schale mit der Tomatensuppe kippte und mit seinem Versuch das Unglück zu verhindern, machte er es nur noch schlimmer. Das gesamte Tablett kippte und die Tomatensuppe landete im Schoß des Gastes zu seiner Rechten. Hektisch sprang das Mädchen auf, während sich die kalte Suppe auf ihrer weißen Hose verteilte und nun nach unten lief.

„Oh, mein Gott! Das tut mir leid! Warten Sie! Ich hole einen Lappen und was zum Saubermachen!“, reagierte Tomo wie ein aufgescheuchtes Hühnchen auf seinen Fauxpas. Er stürmte davon und versuchte sein Bestes diesen Fehltritt wieder gutzumachen. Es tat ihm schon leid um das cremefarbene Outfit dieses Mädchens. Sie war schon hübsch mit den rot geschminkten Lippen und der schneeweißen Haut. Nur dieser riesige rote Fleck in ihrem Schoß machte es nicht besser.

„Es tut mir wirklich sehr leid! Ihr Essen geht natürlich aufs Haus!“, versuchte es Tomo irgendwie wieder geradezubiegen, aber letztendlich lief es nur darauf hinaus, dass er das Essen einpackte, inkl. eines Rabattcoupons und die Gäste angesäuert das Restaurant verließen.

Eigentlich hatte Tomo auch angenommen, dass diese Pechsträhne irgendwann mal abreißen musste, aber leider hatte auch ein schlechter Tag 24 Stunden. Nach der Arbeit hatte er zu Hause gerade mal eine Stunde Zeit um sich fertigzumachen. Leider Gottes hatte er einem Kumpel aus der Uni zugesagt zu einem dieser Kuppeltreffen mitzukommen. Eigentlich war das alles nicht sein Fall, aber er war so lange bekniert worden, bis es einfach nur noch unhöflich gewesen wäre, nein zu sagen. Es fehlte schließlich auch nur noch eine Person! Also hatte er sich breitschlagen lassen.

Am verabredeten Treffpunkt sah er seinen Kommilitonen und stellte sich zu ihm.

„Schön, dass du gekommen bist! Wird heute sicherlich super! Es sind einige Mädchen von einer anderen Uni dabei!“, wurde ihm erklärt. Geistesabwesend nickte er und ließ seinen Blick über die Anwesenden schweifen, als dieser an einem Mädchen hängen blieb. Langer cremefarbener Mantel mit Fellbesatz am Kragen und an den Ärmeln, endlos lange Beine, platinblonde Haare, schneeweiße Haut, extrem hübsch geschminkte Augen mit langen Wimpern und rote Lippen. Noch dazu strahlte sie wunderschön, sodass er selbst die Kälte und die Rückschläge des Tages für einen kurzen Moment vergaß.

„Takashi, komm mal her!“, rief Tomos Mitstudent und winkte genau dieses Mädchen zu ihnen heran. „Das ist Tomo. Der Kumpel aus der Uni, von dem ich dir erzählt habe!“ Tomos Augen weiteten sich, als sich Synapsen in seinem Hirn bildeten und er erkannte, wer da vor ihm stand.

„Darf ich vorstellen? Mein kleiner Bruder Takashi!“

„Ah, der dusselige Kellner!“, waren die ersten Worte, die Takashis rote Lippen verließen und genau da trafen, wo es weh tat. Er machte eine abwinkende Geste und drehte sich auf dem Absatz um, um wieder von dannen zu ziehen. Anscheinend kein Interesse.

„Huh? Kennt ihr euch?“, wollte Tomos Bekannter wissen, doch Tomo atmete tief durch, schüttelte resignierend seinem Kopf.

„Schneeweiß und rosenrot – und leider so nachtragend!“, seufzte er kellertief. Das würde noch ein sehr langer Abend werden.